

Unter diesem Titel erschien vor kurzem in der „Wiener Wochenausgabe“ ein beachtenswerter Artikel. Sein Verfasser (Ulrich Dunkel) erzählt, wie in einem Kurort (Bad Orb im Spessart) die dort geschützte und gepflegte Tierwelt des Kurparks als Heilmittel für erkrankte Seelen dient.

Tiere als Therapeutika werden von der Medizin immer häufiger angewendet, denn es hat sich gezeigt, daß die Patienten beim Beobachten der Tiere, man könnte fast sagen: im Umgang mit ihnen, ihre Leiden und Schmerzen vergessen.

Insbesondere die Vogelwelt ist es, die auf diesem Gebiet eine große Rolle spielt. Nicht nur wegen der wohlthuenden Heilwirkung auf die kranken und Erholung suchenden Menschen, sondern weil die Vögel auch leichter anzusiedeln sind.

Der Ausspruch eines Kurarztes, der im genannten Artikel wiedergegeben ist, lautet: „Durch die Vielfalt der Vögel, die wir in den Kuranlagen ansiedeln konnten, finden unsere Kurgäste beim Beobachten des Brutgeschäftes und beim Füttern der Tiere täglich neue Anregungen. Der Patient vergißt so seine Beschwerden. Durch die belebte Natur, sichtbar für jeden einzelnen, klingen in den Kurgästen wieder Saiten des Gefühlslebens an, die verschüttet waren. Die Beschäftigung mit der Vogelwelt, wie sie im Kurpark möglich ist, überlagert bei unseren Patienten seelische Spannungen und körperlich schmerzhaftes Verkrampfen. Alle Ärzte hier in der Kuranstalt, alle Psychiater sind sich darüber einig, daß der

Umgang mit der Natur und ihren Lebewesen den Kranken aufgeschlossener macht für die Kuren, die wir für notwendig halten. Die therapeutische Bedeutung des Vogelschutzes und der Vogelbeobachtung in einem Heilbad ist unleugbar.“

Das, was hier den Kurorten empfohlen und als erstrebenswert geschildert wird, gilt schlechthin allgemein. Jede Parkanlage, die von Tieren bevölkert wird, strahlt Leben aus, ist reizvoll und macht Freude. Leider wird das viel zuwenig beachtet. Immer wieder kann man in öffentlichen Parkanlagen feststellen, daß außer ein paar Spatzen und Haustauben kaum ein Vogel das Auge erfreut und zu Beobachtungen anregt. Um so häufiger aber sieht man streunende Katzen, die es auf die Kleinvogelwelt abgesehen haben. Kein Wunder, wenn unsere Singvögel, insbesondere die Heckenbrüter, immer seltener werden, ja vielfach schon ganz verschwunden sind.

„Durch die belebte Natur klingen in den Menschen wieder Saiten des Gefühlslebens an, die bisher verschüttet waren.“

Soll der Klang dieser Saiten nicht einmal ganz verstummen, sondern immer stärker werden, dann ist es notwendig, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen und keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, den Naturschutzgedanken in die breite Öffentlichkeit zu bringen. Der Naturschutz schließt nicht nur die Herzen auf für alles Schöne, Gute und Edle, er ist, wie wir soeben gehört haben, auch geeignet, wesentlich zur Gesunderhaltung des Menschen beizutragen. Franz Partisch

AUS DER RECHTSPRECHUNG

Soll aus dem Wörther See eine Suhle werden?

Es herrscht keine Ordnung mehr am Wasser, denn die Gesetzgebung ist zu lau und sieht keine Strafen für die Wasserbarbaren vor. An der Spitze der „Badekloaken“ steht, wie der Leiter der Bundesanstalt für Wasserbiologie, Hochschulprofessor

Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Liepolt, 1964 festgestellt hat, Kärntens Touristenjuwel, der Wörther See. Liepolds Urteil lautet: „Hochgradig verseucht“ Die vor Velden, Pörttschach und Krumpendorf besonders hohe Fäkalienhäufung wird durch die Benzin-

und Ölrückstände aus den Motorbooten stellenweise in eine wahre Giftjauche verwandelt. Man hat auch errechnet, daß auf dem Wörther See von den Motorbooten jährlich mehr als 350.000 Liter Benzingemisch verfahren werden, wobei mehr als 7000 Liter als Rückstände in den See gelangen. Wenn das so weitergeht, wird der Wörther See (und nicht nur dieser!) in zehn Jahren nur noch eine riesige „Suhle“ sein. Wie lange noch wird es sich der Bürger, berückt von einem engen Wirtschaftsdenken, gefallen lassen, daß die Elemente, in denen und von denen er lebt, Erde, Luft und Wasser, verdorben werden? Das große Fischsterben geht weiter, schon seit sechs Jahren, die „Perle von Kärnten“ droht ein „toter See“ zu werden. Lohnt sich das Risiko?

Die Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt hat Pech in ihrem Kampf für den Schutz der Natur. Ihre Einschränkung des Motorbootverkehrs scheiterte am Widerstand aller beteiligten Stellen der Wirtschaft.

Der Versuch, unter Berufung auf das Naturschutzgesetz, das erste Hausboot vom Wörther See zu verbannen, wurde im Vorjahr durch ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes zunichte gemacht. (Wir

berichteten darüber ausführlich im letzten Heft auf Seite 152.)

Anders im benachbarten Bayern. Dort wurde das Motorbootfahren schon vor Jahren verboten. Um so mehr kamen dann die Touristen mit ihren Booten in das Kärntner Seengebiet, wo ihre Anträge bedenkenlos genehmigt wurden. Mehr als 1200 sind's im Jahr. Das sieht dann so aus:

Ein Tag im Juli 1966. Es heulte, als jage ein Düsenriese im Tiefflug über den Wörther See. Es war aber der bundesdeutsche Baron Christoph von Mayenburg, der einen Angriff auf den Weltrekord der 900-kg-Boote über die „fliegende Meile“ startete und auch dem Stunden-Weltrekord zu Leibe rücken wollte. Bei dem einen hatte er Erfolg und stellte einen neuen Weltrekord auf; beim Angriff auf den Stunden-Weltrekord kenterte sein Boot. Es kippte um und 150 Liter Benzin liefen aus. Die Froschmänner, die das Boot vor dem Versinken bewahrten, mußten Atemgeräte anlegen, weil ihnen die Benzindämpfe gefährlich wurden.

Es ist alles in Ordnung — alles in bester Ordnung. Es röchelt der See, er ladet zum Benzindampfbade. *b. p.*

VERUNSTALTUNG DER LANDSCHAFT

Auf die Waldaistschlucht hat jedermann Anspruch!

Bezaubernd ist die Mühlviertler Landschaft, die sich von Perg und Mauthausen nordwärts erschließt. Hügeliges, hochgelegenes Land, von dem es in Ernst Marboes „Österreich-Buch“ auf Seite 291 heißt: „... Aus der Tiefe aber vernimmt man das Rauschen der Felldaist, die nach sanftem Gang durch Wiesenland bei Wartberg in die Felsenwildnis einer engen Schlucht gezwängt wird, durch die sie, überschäumend, den Weg ins Freie suchen muß. Träumerisch kommt ihr dort unten die dunkle Schwester, die Waldaist, entgegen, die ihren Ursprung in tiefen Forsten hat, wo in abgelegenen Dörfern fromme Glasmalerei betrieben wird...“

Nun soll auch das romantische Waldaisttal gerade im schönsten Teil, in der Waldaistschlucht, durch ein elektrisches Kraftwerk trockengelegt und entstellt werden. Das darf nicht sein! „Natur und Land“ erhob in Heft 2/1966 seine warnende Stimme. Wenig später lud der Bauherr die Journalisten ein, um ihnen seinen Plan „schmackhaft“ zu machen. Dazu lesen wir in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ folgende aufschlußreiche Zeilen:

„Ihr Blatt brachte einen Bericht über eine Pressefahrt, welche von Herrn Ebner veranstaltet wurde, um den Vertretern der oberösterreichischen Zeitungen sein Projekt eines E-Werkes an der Waldaist schmack-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967_1](#)

Autor(en)/Author(s): Patz Helfried

Artikel/Article: [Soll aus dem Wörther See eine Suhle werden? 34-35](#)